



JOO
JOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ



Herzliche Gratulation

Was vor hundert Jahren im Schulhaus Breite begonnen hat, ist gleichsam ein monströses, ein unwahrscheinlich reiches Fundament für den Weg, den die Sekundarschule nun weitergehen wird.

Dass ich dabei selbst als ehemaliger Religionslehrer in dieses Fundament mit eingegossen bin, ehrt und freut mich ganz besonders. 100 Jahre – und einiges davon Pauken, Üben, Schreiben, Singen, Lernen, Lärmen, Jubeln, Diskutieren, sich Auseinandersetzen, Sprechen, Erzählen und was weiss Gott noch die Schule ausmacht – 100 Jahre Schule mit Kopf, Herz und Hand, mit etwas Hartmut von Hentig, vielleicht mit einer Prise Wagensein, mit viel gutem Willen, mit Mut zu Vision, mit Lust auf Umset-



zung – 100 Jahre Schule mit Schülern und Schülerinnen immer derselben Alterskategorie, mit deren Eltern, mit zahllosen Lehrpersonen, Hauswarten, Schulbehördemitgliedern – 100 Jahre Lust auf einen der Langeweile trotzen- den Lernspielplatz – 100 Jahre Konzentration bei Prüfungen und bei Stillarbeit – 100 Jahre die

Möglichkeit zu verweilen – 100 Jahre in Solidargemeinschaft miteinander leben – 100 Jahre Gutes tun und dabei das Gute mit dem Notwendigen und dem Möglichen verschränken – 100 Jahre Frieden immer wieder neu erfahren – 100 Jahre nach dem Sinn fragen, auch wenn Wahnsinn oder Unsinn nicht dazu zwingen: 100 Jahre, und es lässt sich nicht ermes-

wenig Schicksalbestimmendes sich hier ergeben hat, wieviel Glücksgefühl und wieviel Hader sich mit ihr, mit dieser nun jublierenden Schule, verbindet.

Zum 100-Jahr-Jubiläum wünsche ich der Sekundarschule Muttenz, meiner Schule, dass sie sich mit diesem Fundament an Erfahrung auf den Weg mit der neuen Bildungsgesetzgebung gebe, dass sie dieses Fundament bereithalte für eine neue Schule, welche alle Schülerinnen und Schüler der gleichen Alterskategorie administrativ und pädagogisch unter einem gemeinsamen Dach zusammenfasst. Bleibe die Sekundarschule Muttenz auch in dieser neuen Phase ihrer Entwicklung jene humane Schule, welche ihren Schülerinnen und Schülern jederzeit die Möglichkeit bietet, sich in angenehmem Klima entsprechend den eigenen Anlagen und Fähigkeiten voll zu entfalten.

Peter Schmid,
Regierungsrat



Die Muttenzer Sekundarschule feiert zum ersten Mal: Das Breite-Schulhaus wird 1900 eingeweiht.



Erinnerungen

Ein Jubiläum bietet immer wieder die Gelegenheit, sich der Vergangenheit zu widmen, sich der eigenen, längst verflissenen Schulzeit zu erinnern. Unweigerlich erscheint dabei das unvergessliche Erlebnis unseres Schulagers aus dem Jahre 1959, als uns unser damaliger Klassenlehrer Hans Bandli zusammen mit seiner Frau Maria für 14 Tage in die Abgeschiedenheit seines Heimatales Safien führte. Unvergesslich aber auch seine Verse, welche er uns nach 30 Jahren, anlässlich unserer Klassenzusammenkunft im Safiental, widmete und welche durch seinen Tod, 93-jährig, ein paar Monate später zu seinem letzten Vermächtnis an uns, seine Schülerinnen und Schüler aus längst vergangener Zeit wurden. Sie geben Vergangenheit und Zukunft sowohl für die Schuljugend als auch für die Lehrerschaft in solch eindrücklicher Art und Weise wieder, dass ich sie, wenn auch bereits vor 10 Jahren geschrieben, mit grosser Freude und Dankbarkeit zum 100-Jahr-Jubiläum der Sekundarschule MuttENZ und des Schulhauses Breite gerne weitergebe.

Samuel Benz,
Präsident der Schulpflege

Damals - und heute nach 30 Jahren

Damals, da wart Ihr noch Kinder, noch voller Jugend,
noch unbeschwert von der Erwachsenen Tugend,
noch schwebten grazil die Mädchen in Röcklein daher,
die Buben, sie trugen noch nicht das Haupt voller Locken so schwer.

Und damals, beim Abschied, da grüsst Euch der Morgen
Eures Tages. Jetzt drücken vielleicht Euch schon Sorgen,
Noch musstet Ihr taumeln, noch bloss war das Licht
des Weges, doch gross Eure Hoffnung und Zuversicht.

Die Welt voller Fragen, sie tat sich Euch auf,
Vielleicht kam Enttäuschung, Ihr nahmt sie in Kauf,
Wohl manches tat weh und manches zerbrach,
was frühes Hoffen und Wünschen versprach.

Doch heute, da steht Ihr im Lichte des strahlenden Tages
auf der Höhe des Lebens und Wirkens,
Vorbei sind die Zweifel, die Sicht wird klarer,
Noch steht Euch die Reife des Tages bevor.

Ihr lebt in der Fülle der Kräfte,
Ihr habt sie erprobt und gemessen,
Und immer noch fühlt Ihr sie wachsen und reifen,
Ihr freuet Euch ihrer, Mit Recht!

Und was nicht ist, kann manches noch werden,
Für Euch ist es erst Mittag, Ihr habt noch Zeit,
Zum Abend des Lebens ist Euer Weg noch weit,
Auf Vieles wohl dürft Ihr noch hoffen auf Erden.

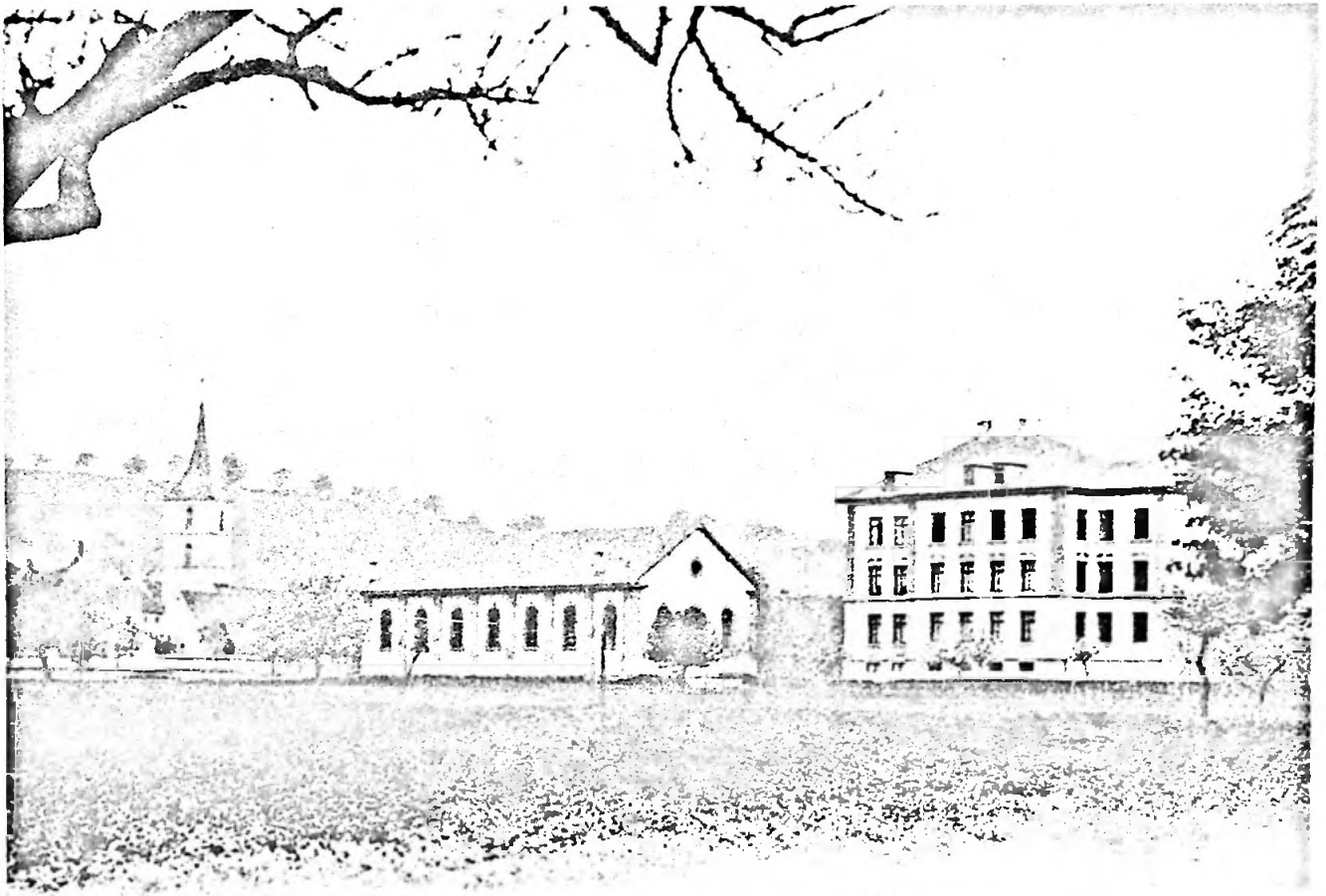
Und wir Lehrer? Ja damals, da gaben wir Noten
und füllten die Welt mit Verboten, Geboten,
Wir rügten und mahnten und lobten wohl auch,
Ihr spürtet wohl selten gewollter Güte Hauch.

Wir Lehrer, wir taten, was gut wir wohl glaubten,
Und wenn wir die Ziele Euch höher stets schraubten,
so darum, um ja Euch Härte zu geben
und Wissen zum Kampfe im späteren Leben.

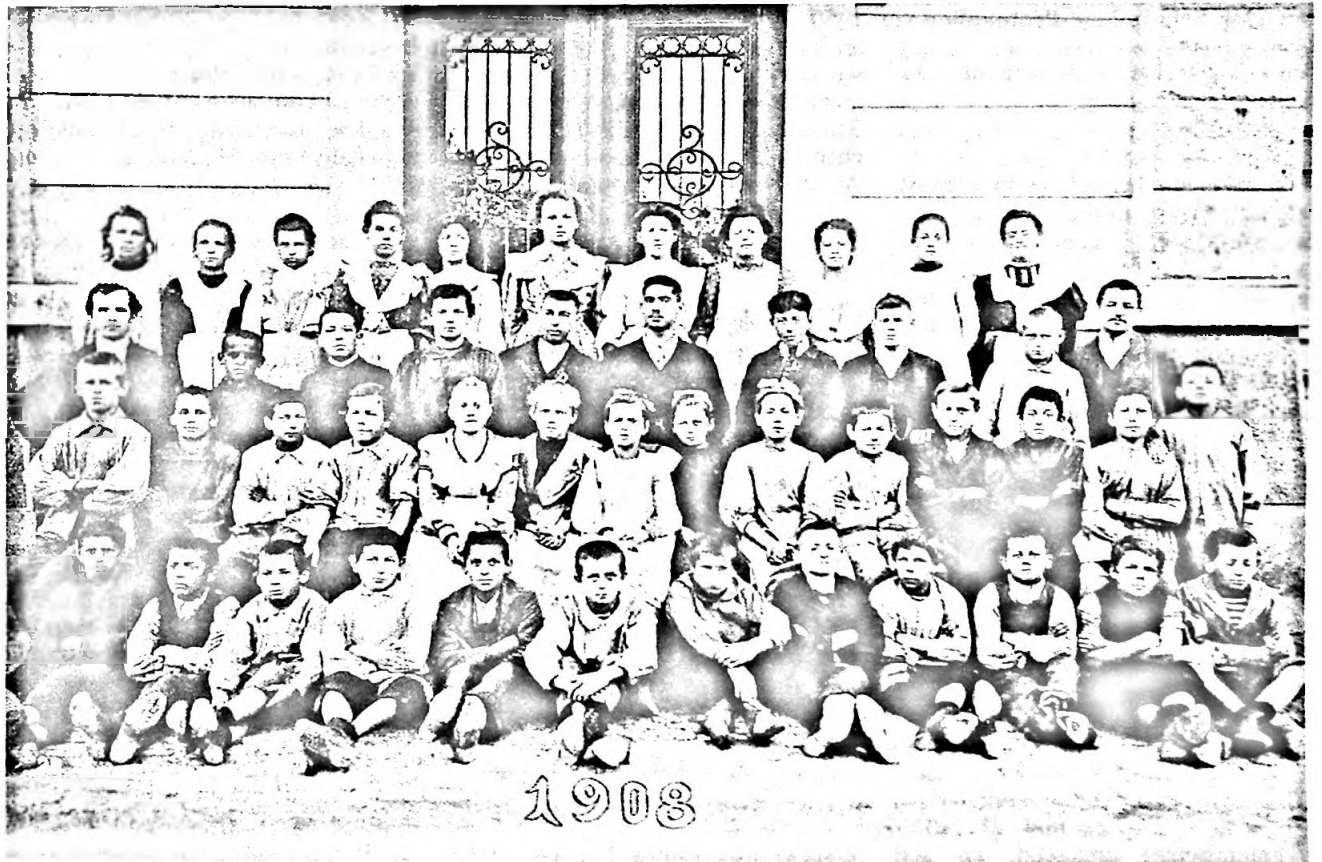
Wir Lehrer, wir haben Euch damals entlassen
voller Hoffnung für Euch, Und jedes war ein Teil unseres Mühens,
Doch Euer ist heute das Urteil, Wir Armen,
wir können nur sagen: So habt doch Erbarmen!

Doch haben wir eines, wir dürfen uns freuen an Euerem Glück,
Wir dürfen uns freuen, wenn tapfer Ihr steht,
Dann sind unsere Mühen und Sorgen im Winde verweht,
Und gerne wohl denken wir alle an Schönes zurück.

Und heute, da trifft Ihr Euch wieder in Safiens Wildnis,
wo einst in harter Arbeit Ihr schwitztet und Euch mühtet,
Und vom Lehrer entsteht vielleicht ja ein wortreiches Bildnis:
Von seinen "Näbsen" und "Rutsen" und was alles er ausgebrütet...
Lasst rauschen die Reden, seid fröhlich allerwegen...!



MuttENZ — Neues Schulhaus mit Turnhalle





„Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien durch Schüler“

Aus den Schulpflege-Protokollen von 1950

Von Januar bis November sind 44 Schülerunfälle notiert.

Die Tragbahre bei Schülerunfällen ist zu schwer und ungeeignet. Der Gemeinderat soll Tragbahre vom Zivilschutz bewilligen sowie Vorschriften erlassen, u.a. das Fussballspielen verbieten wegen Rasenbeschädigung.

Skikolonie Häberlin in Braunwald von Liestal bewilligt. Versicherungen geregelt, Haushaltlehrerin Schobinger kocht, Kosten 26 Fr. pro Teilnehmer. Gemeinderat soll 50 Fr. Beitrag bewilligen.

Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien und beim Hundesport sind wahrscheinlich durch Schüler verursacht.

Die Schulbesuchstage werden auf den 27. März (Breite) und 28. März (Hinterzweien) angesetzt. Es soll

wieder eine Ausstellung von Schülerarbeiten durchgeführt werden, der Schüler im Klassenzimmer, der Mädchen in den Handarbeitsräumen. Die Ausstellungen sind auch Samstag, 25. März von 16 bis 20 Uhr für die Öffentlichkeit geöffnet.

Die Milchaktion soll wieder durchgeführt werden. Begehren zur Abgabe von Unterwäsche und Holzschuhen werden an eine 3er-Kommission gewiesen, welche Bericht zu erstatten hat.

Die SBB überweisen vom Erlös des Heimatabends 165.90 Fr. in die Schülerreisekasse.

Die Gemeinde bewilligt an den Besuch des Schwimmbads in Liestal 20 Rp., höchstens 3mal pro Klasse und Saison.

Zwecks Mitwirkung bei der Volks-

zählung haben die Reallehrer und Lehrer Rudin am Montag, 4. Dezember den ganzen Tag, die Primarlehrer von halb 4 bis halb 5 schulfrei.

Bei der Renovation des Schulhauses Breite wünschen die Lehrer einen Telefonanschluss und eine neue Steckdose.

Der Weinbauverein ersucht um Mitwirkung der Schuljugend bei der Traubenverkaufsaktion. Die Bewilligung wird einstimmig erteilt.

Der Männerchor wird am Samstag-nachmittag eine Filmvorführung für die Schuljugend durchführen, die ab der 4. Klasse unentgeltlich ist. Die Gemeinde leistet einen Beitrag von 50 Fr.

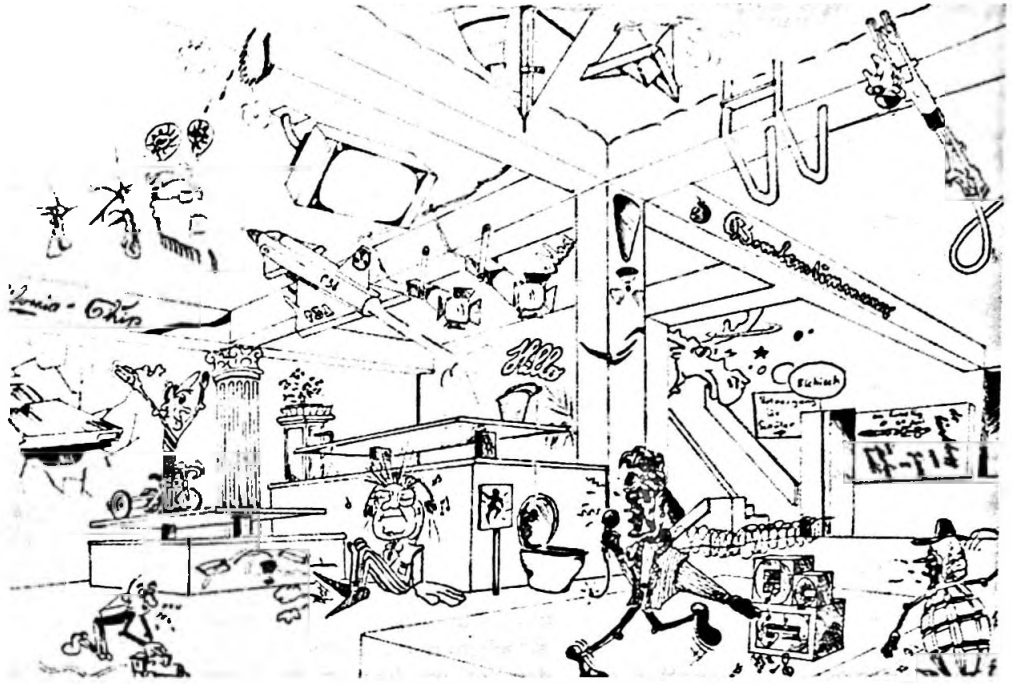
Bei der Milchaktion wurden im November und Dezember 49 total 11'030 Rationen abgegeben.

Ein Schultag in meinem Leben

Schon wieder so ein träger Montagmorgen und ich kann mich kaum aufraffen aufzustehen. Doch die gut-gelaunte Stimme meiner computerisierten Weckanlage bestätigt mir: Ich muss! Meine Oma meint von der Küche her in mein Zimmer brüllend, dass die Prozedur mit dem Aufstehen vor fünfzig Jahren nicht anders gewesen sei. Aber ich bin so müde, dass mir dies im Moment ziemlich gleichgültig ist.

Ich wasche und ärgere mich, als ich diese kleinen, fiesen Pickel meines Spiegelbildes erblicke. Warum ist die Kosmetikindustrie immer noch nicht fähig, etwas Wirksames gegen diese roten Pusteln zu entwickeln? Das Neueste, was zur Zeit angepriesen wird, ist eine graublau, mit winzigen Granulaten versetzte Paste, die man sich, jenachdem ob sich die Pickel links oder rechts von der Nase befinden, an den jeweiligen Daumen schmiert. Durch das Massieren des Daumens und der Wirkung der Mikrogranulaten soll angeblich im Gehirn bewirkt werden, dass die Talgproduktion reguliert wird. „Wer's glaubt wird selig“, meint Oma immer - aber vor fünfzig Jahren war ja sowieso alles besser.

Nun muss ich mich aber wirklich beeilen! Nachdem ich meine Pickel und sonstige Unreinheiten kaschiert habe, verschlinge ich hastig mein Frühstück in Form eines multifunktionalen Müsliriegels. Ich verabschiede mich von meiner Mutter, meinem Vater und natürlich von meiner geliebten Oma. Meine Schwester ist im Moment abwesend, denn sie befindet sich mit ihrer Klasse auf einer dreitägigen Exkursion, um die letzten Bären in Nordamerika zu beobachten. Das ist dank der Grosszügigkeit einiger Fluggesellschaften möglich, die die alten, ausrangierten Concorde-Flugzeuge der Schule zur Verfügung stellen. Auch die Landesgrenzen sind inzwischen aufgehoben worden; es existieren nun keine Staaten wie die Schweiz, die USA oder Russland mehr, welche als selbständige Länder regieren. Heutzutage wird so ziemlich alles gemeinsam entschieden, denn



Die andere Art, eine Schulhaus-Eingangshalle zu gestalten.

vor etwa zehn Jahren gründete man die „Internationale Union“. Meine Oma meinte, dieser Zusammenschluss der Staaten hätte in sehr kurzer Zeit stattgefunden, wenn man bedenkt, wie lange man damals hatte um überhaupt eine EU zu gründen... Aber die Zeiten ändern sich und man muss dabei auch berücksichtigen, dass man bereits in Kontakt mit anderen Wesen getreten ist, die aus einem fernen Sonnensystem stammen und eine andere Zeit- und Raumdimension besitzen, als wir sie noch immer pflegen.

Jetzt ist aber wirklich höchste Zeit in die Schule zu gehen. Ich steige auf mein hellgrünes, mit Solarenergie betriebenes Fahrrad und brause los. Ich schätze den Komfort sehr, denn wenn ich so träge bin wie heute, wäre es mir viel zu anstrengend selbst in die Pedale zu treten!

Eine Stunde später verfolge ich mehr oder weniger aufmerksam den Unterricht. In Deutsch üben wir gerade die neue, revidierte Rechtschreibung. Schon komisch wie sich die Sprache im Verlauf der letzten Jahre verändert hat: was einst mal Gemüse hiess, schreibt man heute mit h nach dem ü, weil anscheinend hauptsächlich kleine Kinder Mühe damit hätten. „Gemüse“ zu essen! Ich bin gerade dabei meine Erkenntnis meinem Pultnachbarn mitzuteilen, als ein leichter, aber dennoch erschauernder Stromschlag mich erfasst. Unsere elektronische Lehrkraft hat mich beim Flüstern erwischt und betätigte dar-

aufhin einen Knopf, dem ich die oben erwähnte Bestrafung verdanke. Menschliche Lehrer gibt es schon seit einiger Zeit nicht mehr; sie waren für die Staaten zu teuer geworden. Doch mehr Arbeitslose als früher haben wir heute trotzdem nicht; die einstigen Lehrer dürfen nun entweder bei der alljährlichen Spargelernte helfen oder von Haus zu Haus gehen und den Leuten nützliche Gebrauchsgegenstände zu akzeptablen Preisen offerieren. Die Schule hat sich schon bedeutend verändert. Jeder Schüler besitzt einen eigenen Computer und ein farblich darauf abgestimmtes Notebook. Als eine der ersten hat unsere Schule ausserdem die automatischen „Stühlehochsteller“ in Betrieb genommen, weil die ferngesteuerten Lehrkräfte nicht in der Lage sind diese Arbeit selbst zu verrichten. Ansonsten verfügt unser Schulhaus ferner über elektronische Putzfrauen und weitere, notwendige Einrichtungen, auf die ich aber im Moment leider nicht näher eingehen kann.

Inzwischen befinden wir uns nämlich schon in der fünften Lektion und langsam beginnt in allen von uns ein Gefühl des Hungers aufzusteigen. Endlich gongt es; wir packen unser Material zusammen, ziehen unserer Lehrkraft den Stecker raus und fahren gemütlich und erleichtert darüber, wieder einen Schultag hinter uns zu haben, nach Hause.

Wenn wir bewahren wollen, müssen wir verändern

Lange genug lag es in weiter Ferne als futuristische Vorstellung und Inbegriff des Neuen, viel wurde darüber nachgedacht, geschrieben und geredet und nun ist es bereits Alltag - das Jahr 2000. Der Beginn des neuen Jahrtausends - über den genauen Zeitpunkt wollen wir uns hier nicht streiten - ist eine Zeitenwende, die mit rauschenden Millenniumsfeiern begangen, aber damit noch nicht bewältigt worden ist. Der schnelle Wandel in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat den Anbruch einer neuen Zeit angekündigt. Die grundlegende Veränderung der Weltkarte, die rasante Entwicklung der Informationstechnologie, der Umbruch von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft sind Tatsachen, die wir manchmal nur staunend zur Kenntnis nehmen konnten. Und durch das unglaubliche Tempo wurden die Menschen zusätzlich verunsichert. Traditionelle Werte und liebe Gewohnheiten scheinen in dieser Welt keine verlässliche Basis mehr zu bieten, denn nebst permanenter Leistungsbereitschaft ist auch ein



Höchstmass an Flexibilität gefordert.

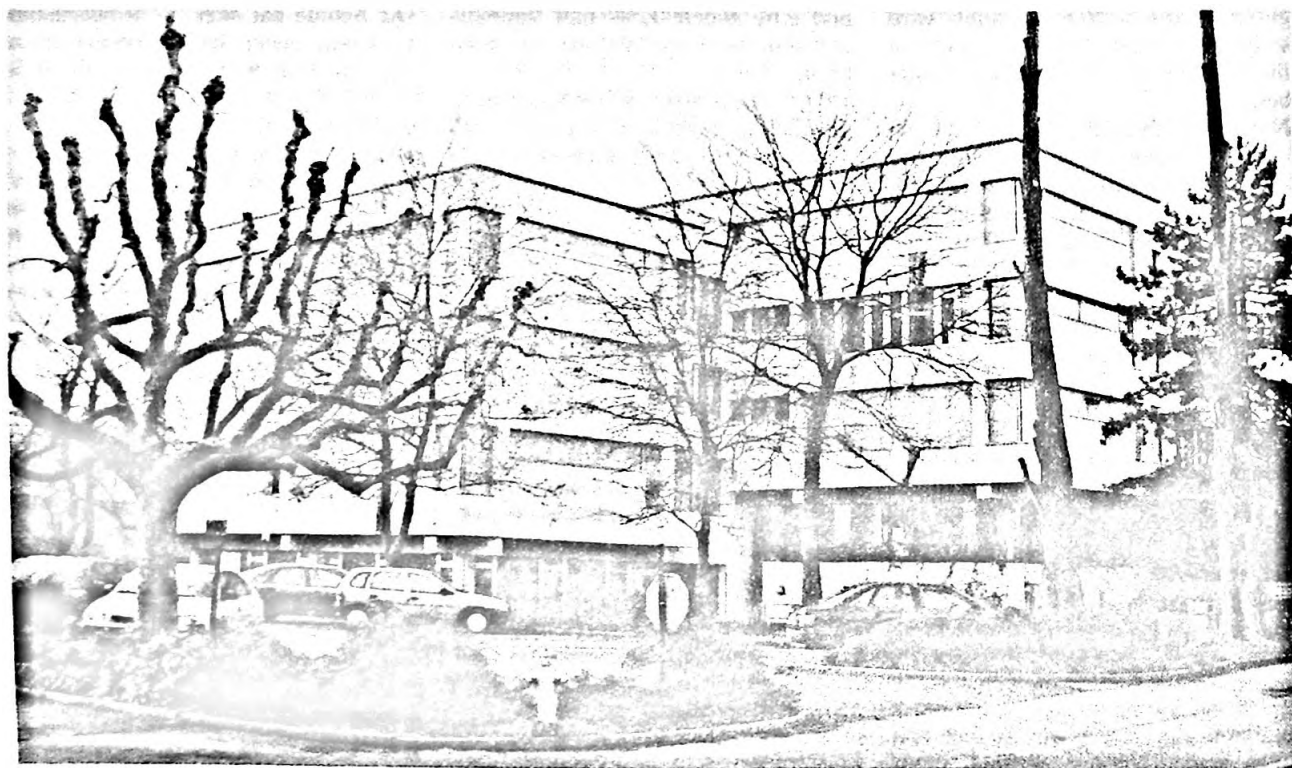
Auch unsere 100-jährige Sekundarschule steht vor entscheidenden Veränderungen. Seit einigen Jahren wird im Kanton Basel-Landschaft intensiv an der Reform der Sekundarstufe und am neuen Bildungsgesetz gearbeitet. Ob Absicht oder Zufall - jedenfalls liegt das Resultat dieser

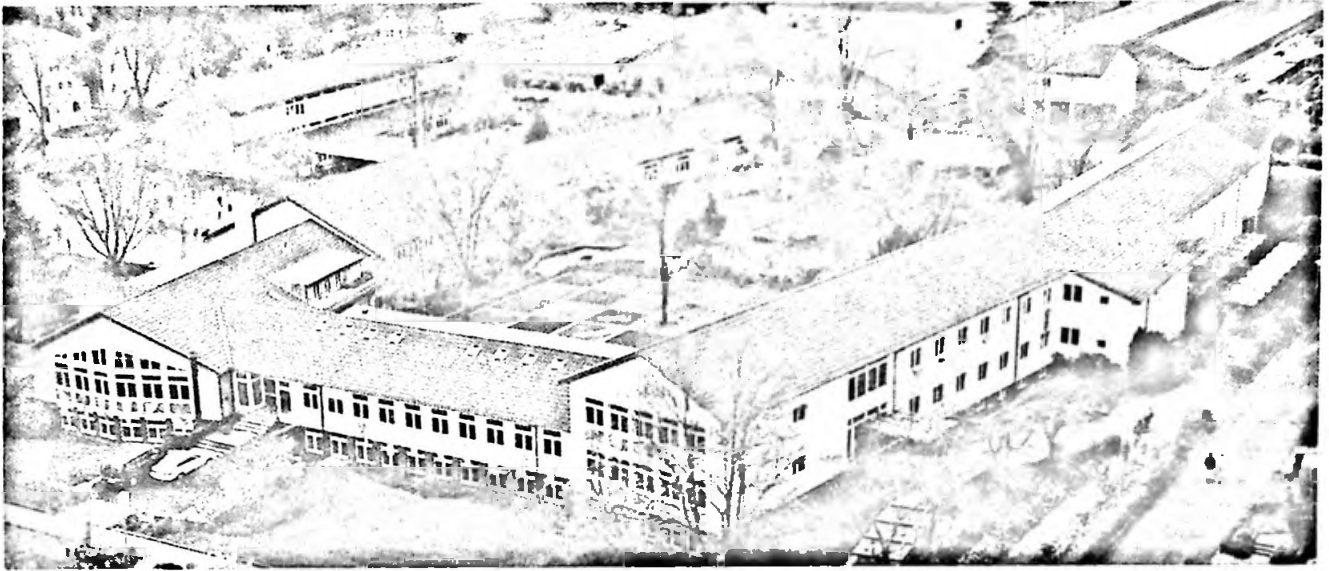
Bemühungen genau im Jubiläumsjahr unserer Sekundarschule zur Vernehmlassung vor. Damit bietet sich die einmalige Gelegenheit, das Jubiläum der Sekundarschule Muttenz mit einer aktuellen Herausforderung zu verbinden und im Zeitalter der Quantitäten - grösser, globaler, gewinnbringender - eine offene Diskussion über die strukturelle und qualitative Entwicklung unseres Bildungswesens zu führen. Wir stehen dabei vor einer ganz neuen Aufgabe. Der prägende und oft auch hinderliche Einfluss von staatlichen Stellen soll zugunsten von mehr Selbstbestimmung und Unabhängigkeit im Schulalltag weitgehend aufgehoben werden. Mit dieser neuen Freiheit ist allerdings auch ein Verlust von behaglicher Sicherheit und

Geborgenheit verbunden. Die bisherigen Regeln und Traditionen haben Behörden und Schulen geleitet und ihnen Halt gegeben. Freiheit dagegen bedeutet Selbständigkeit und muss in eigener Verantwortung gestaltet werden. Dazu braucht es einen öffentlichen Dialog über unsere Werte und Prioritäten, damit die ethischen und qualitativen Grundlagen für unsere Gemeinschaft geschaffen werden können. Mit Mut und Weitsicht werden wir deshalb traditionelle Werte und Stärken mit zeitgemässen Strukturen und Inhalten zu einer neuen Ordnung verknüpfen müssen: Zu einer Schulordnung und Organisation, in der Schüler und Schülerinnen zu den Qualifikationen befähigt werden, die sie zur selbständigen und verantwortungsvollen Gestaltung der künftigen Gesellschaftsordnung benötigen. Nutzen wir also die Chance im Jubiläumsjahr: Schon der grosse Dichter Johann Wolfgang Goethe, dessen 250. Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert werden konnte, soll den für unsere Zeit so treffenden Satz geschrieben haben:

Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, werden wir vieles verändern müssen.

Christian Kropf,
Gemeinderat





Volksbildung bleibt Volksbefreiung

Im Jahre 1900 wurde die Sekundarschule Muttenz eröffnet. Meinen Beitrag für die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum schreibe ich im Jahre 2000 nicht mit Feder auf Papier, mein Arbeitsgerät ist ein Computer. Könnte mir Albert Eglin, der erste Lehrer unserer Schule, über die Schultern schauen, hielte er wohl kaum für möglich, was er da sähe. Sein ungläubiges Staunen würde schlaglichtartig erhellen, welche gewaltigen Entwicklungsschritte die Menschen in den letzten hundert Jahren zurückgelegt haben. Auch wenn die alle Schichten erfassende Volksschulbildung eine der Voraussetzungen war, welche die rasante Entwicklung ermöglichte, stellt sich heute die Frage, ob unsere Schule nicht allmählich zu einem Anachronismus verkommt. Natürlich hat sich auch die Schule verändert. Aus einer Klasse mit einem Lehrer und 27 Jugendlichen sind 21 Klassen mit 49 Lehrerinnen und Lehrern und 467 Schülerinnen und Schülern geworden. Auch ergäbe sich eine ansehnliche Liste, wenn ich nur all die Neuerungen aufzählen würde, welche die Sekundarschule in den letzten 10 Jahren erlebte. Aber noch immer sind da Schulzimmer, in denen jeweils eine Lehrkraft eine Klasse in einem Fach unterrichtet. Kann diese Schule in der heutigen Zeit noch etwas vom Ideal "Volksbildung ist Volksbefreiung" verwirklichen, das über der im 19. Jahrhundert beginnenden Bildungssoffensive stand? Oder ist sie zu einer Einrichtung verkommen, in der nur

noch mehr schlecht als recht das Wissen vermittelt wird, welches die Jugendlichen brauchen, um den Ansprüchen der Wirtschaft knapp zu genügen?

Wenn sich die Staatsschule vorwiegend auf dieses Ziel beschränkt, wird sie als Institution tatsächlich ersetzbar. Spezialisierte Anbieter könnten die reine Ausbildung wahrscheinlich effizienter gestalten. Wäre es nicht denkbar, dass zum Beispiel Englisch, Informatik, Mathematik und andere Fächer von je verschiedenen Bildungsunternehmen durch bestausgewiesene Fachkräfte in Konkurrenz angeboten würden? Schülerinnen und Schüler hätten dann nur die Verpflichtung, innerhalb eines bestimmten Stundenrahmens die ihnen und ihren Eltern am besten erscheinenden Angebote auszuwählen. Damit würden allerdings die Erwartungen, die unsere Vorfahren in die Schule setzten, sicher nicht mehr erfüllt. Diese dachten im Sinne der Aufklärung an Menschen, die dank ihrer Bildung als autonome, urteilsfähige, kritische Bürger Stützen unserer Gesellschaft werden sollten. Diesem Ziel ist nicht mit möglichst perfektem Fachwissen nahe zu kommen. Vielmehr müssen auch soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme auf Schwächere und Minderheiten, Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt, gewaltfreie Konfliktlösung usw. eingeübt werden.



Wir müssen den Jugendlichen auch helfen, von der konstanten Ablenkung durch Reizüberflutung, die zu einem Gefühl der Leere und Langeweile führt, wegzukommen und wieder einen Weg nach innen zu finden. Diese Werte muss die Volksschule vermehrt ins Zentrum stellen, wenn sie der Ort bleiben will, wo Jugendliche aller Schichten unserer Gesellschaft einander begegnen können. Solche Begegnungen und Auseinandersetzungen brauchen bekanntlich Zeit und

Ruhe. Da muss es uns schon zu denken geben, wenn heute aus Kostengründen geplant wird, die Lektionenzahl für Lehrkräfte zu erhöhen, gleichzeitig aber den Schulen für den Zugang zum Internet sehr viel Geld zur Verfügung gestellt wird. Da wird doch Bildung mit Ausbildung verwechselt, da bewegen wir uns doch in eine Richtung, in

der wir auch vom alten Ideal der "Volksbefreiung" als Ziel der Volksbildung endgültig Abschied nehmen. Wenn ich im Jahre 2100 Kolleginnen oder Kollegen, die ihre Gedanken zum 200-jährigen Jubiläum unserer Schule festhalten, über die Schultern blicken könnte, wünschte ich mir, die Volksschule wäre noch immer Ort der Begegnung für die Jugendlichen aller Bevölkerungskreise.

Reinhard Hugentobler,
Rektor

SchülerInnen reimen sich was zusammen

Die Schule von heute

Noch vor 100 Jahr
War die Schule recht bizarr
Bei schlechtem Betragen
Wurden Kinder geschlagen
Heute sind die Strafen modern
Das haben die Schüler schon eher gern
Heute gibt es Seiten
Über die die Schüler mit den Lehrern streiten
Manch einer muss das Schulhaus putzen
Das die Mitschüler extra verschmutzen
Rauchen und Trinken haben die Schüler schon geboten
Doch die Lehrer haben dies verboten

Lehrer motzen über manche Schrift
Doch dabei liegt es manchmal nur am Stift
Den Rotstift brauchen bei einem Test
Ist für die Lehrer eine Pest
J'ai des problèmes en français
Avec futur, présent et le plus que parfait
Die neue Rechtschreibung ist ein Problem
Vor dem die Schüler lange stehn
Auch die Lehrer haben noch daran zu beissen
Sollte man doch den Duden in den Kübel schmeissen
Lange Rede kurzer Sinn
Die neue Rechtschreibung ist in

Michael Widmer, Christoph Bachofner,
Klasse P2a

Mädchen mussten Röcke tragen,
Sonst wurden sie geschlagen.
Knaben mussten grade sitzen,
Sonst mussten sie beim Putzen schwitzen.
Heute ist dies nicht mehr so.
Da sind natürlich alle froh.
Morgen wird das anders sein.
Das ist das Ende von meinem Reim.

Lisa Schlittler,
Klasse P1e

Es gibt sie schon seit hundert Jahr
Ich glaube, das ist allen klar.
Die vielen Feste,
Die sind das beste.
So ist die Schule wunderbar.

Claudio Paganini, Marco Beltrani,
Klasse P1e

In Muttenz gibt es eine Schule
Die Schüler sitzen auf dem Stuhle
Sie sitzen in einem Kreis
Und machen dort nur Scheiss.

Belinda Pink,
Klasse P1e



Die Schule von morgen

Tipp, tipp, tipp
Meine Finger flitzen über die Tasten
Tipp, tipp, tipp
Meine Augen schauen auf den Computerkasten

Klick, klick, klick
Unser Lehrer zeigt mir Bilder von alten Gerichten
Klick, klick, klick
Ich schreibe dazu kurze Geschichten

Piep, piep, piep
Ich maile meine Geschichten meinem Lehrer
Piep, piep, piep
Und er korrigiert meine Fehler

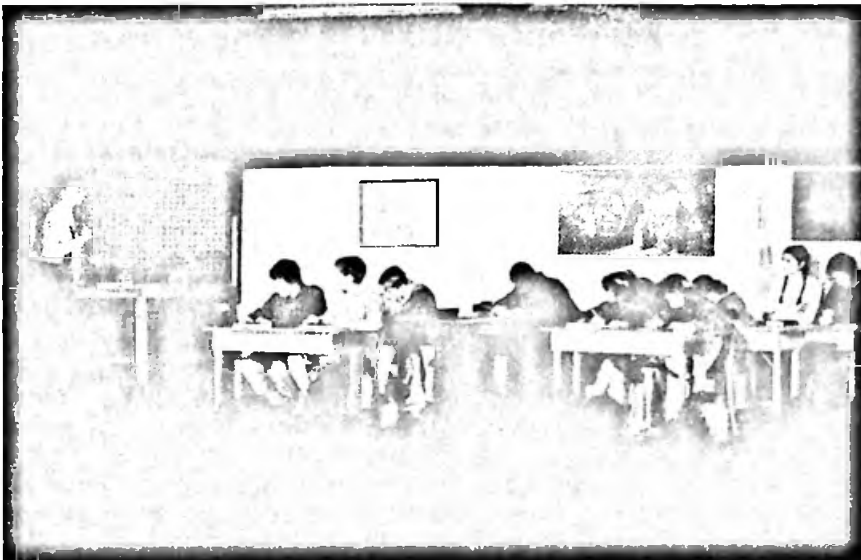
Tipp, tipp, tipp
Er gibt mir einen neuen Auftrag
Tipp, tipp, tipp
Er diktiert mir nämlich ein schweres Diktat

Klick, klick, klick
Fehler habe ich nicht viele
Klick, klick, klick
Ich habe Pause und mache Computerspiele

Piep, piep, piep
Nach der Pause habe ich Mathematik
Piep, piep, piep
Danach gibt's juhui, ein bisschen Gymnastik

Tipp, klick, piep
Ich habe jetzt aus
Tipp, klick, piep
Ich schalte den Computer aus

Francesca Drosi, Nicole Martini,
Klasse P2a



Aus der Statistik

Am 2. Mai 1900 startete die Sekundarschule MuttENZ mit 1 Lehrer, 15 Schülern und 12 Schülerinnen. 50 bzw. 100 Jahre später wurden gezählt:

	1950	2000
Schüler	65	221
Schülerinnen	72	246
Total	137	467

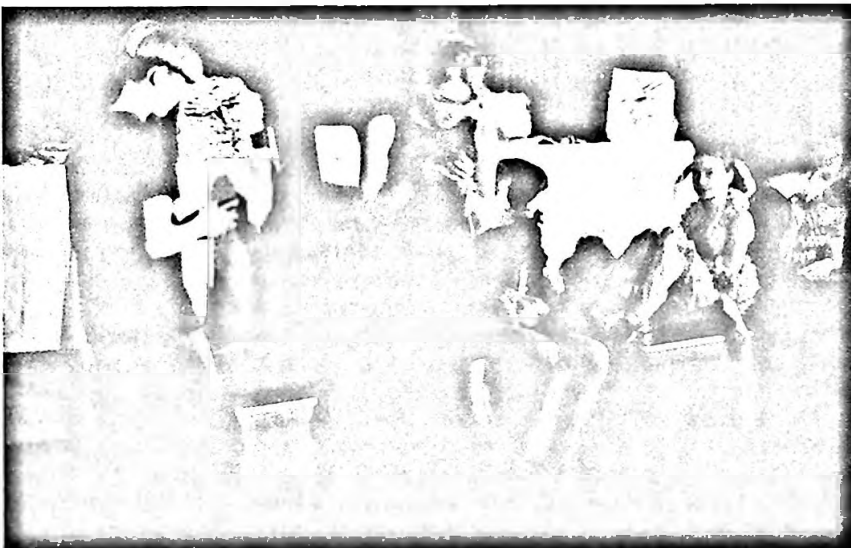
Anzahl Klassen / SchülerInnen

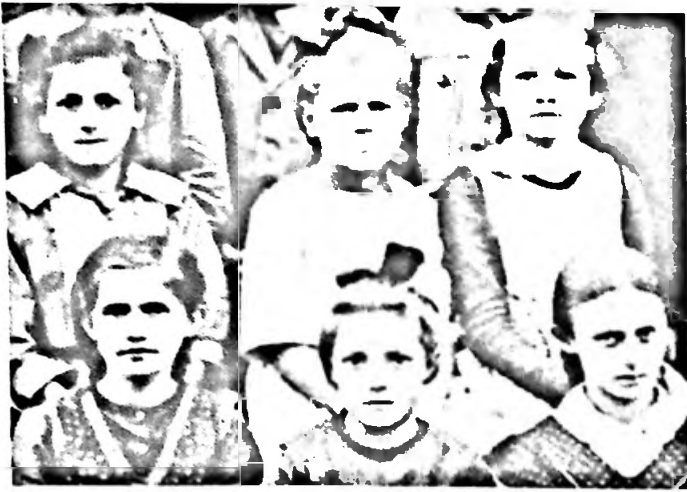
1. Klassen	2/42	5/122
2. Klassen	2/36	5/120
3. Klassen	2/39	5/116
4. Klasse	1/20	6/109
Total	7/137	21/467

Lehrer	7	26
Lehrerinnen	0	23
Total	7	49

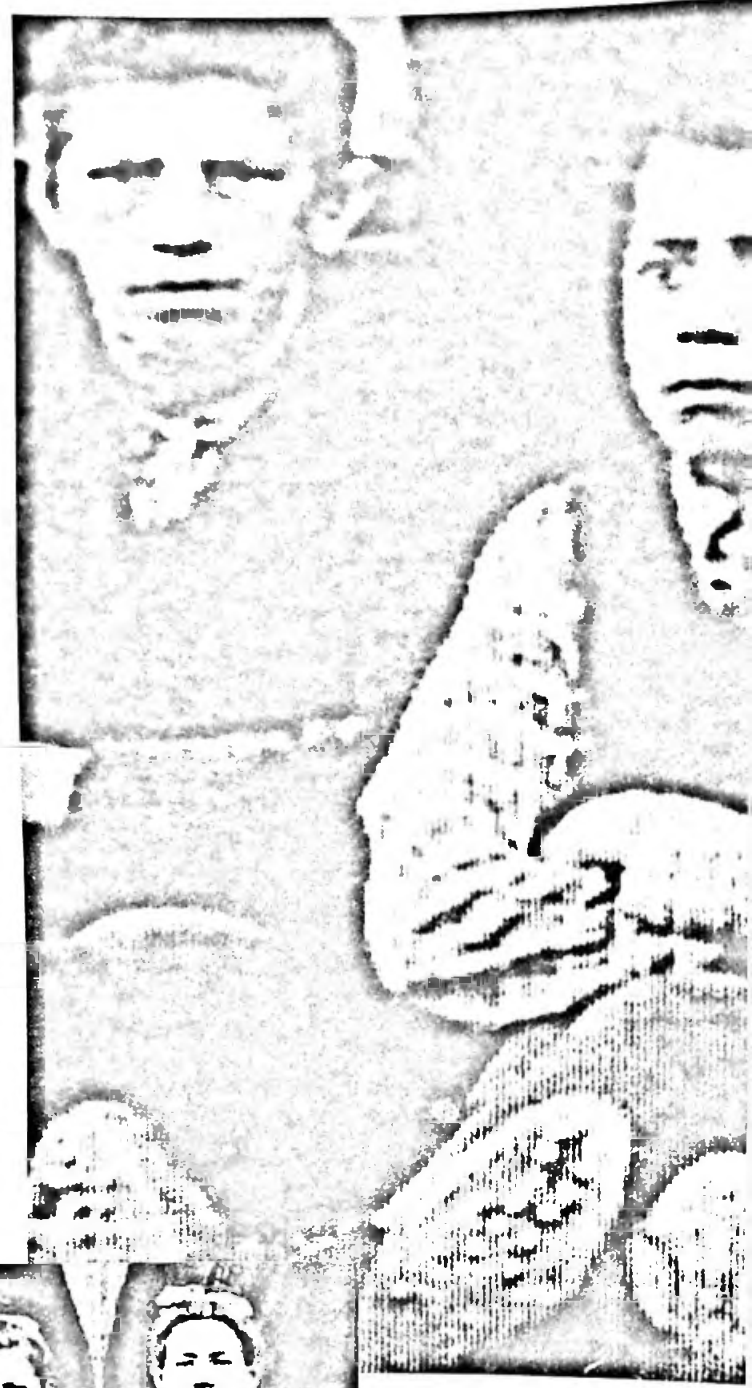
SchülerInnen spielen Schule

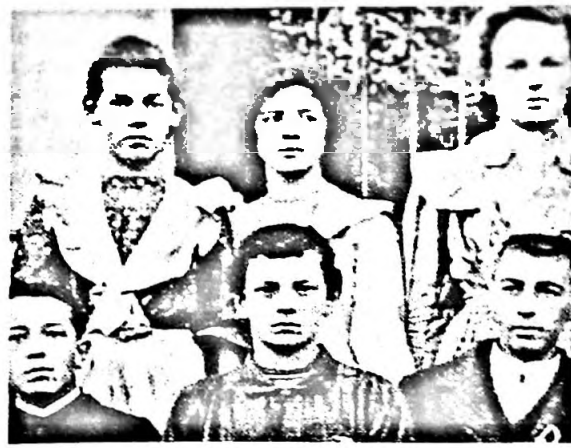
Aufführung von „Szenen zu Schule gestern – Schule morgen“ durch die Klasse S3b im April 2000





**Kinder, das waren
noch Zeiten!**





Die Chronik der Sekundarschule Muttenz

Wenn am nächsten Silvester, am 31. Dezember des Jahres 2000 unserer abendländischen, christlichen Zeitrechnung 20 Jahrhunderte verflossen sein werden, dann kann man sich füglich fragen, was diese hundert Jahre, welche Muttenzer Schüler und Lehrer feiern, eigentlich bedeuten können. Die Frage ist, was von den Taten derer, welche dabei waren, und was von den Ereignissen dieser 100 Jahre für uns heutige und die künftigen Muttenzer wert ist, aufgeschrieben zu werden.

Der Chronist, der diese Frage entscheiden soll, muss eine Auswahl treffen. Eine Auswahl, die vieles berücksichtigen sollte. Er wird sich an die Aufzeichnungen früherer Chronisten halten und eine entsprechende Fortsetzung schreiben. Aber seine Auswahl wird zweifellos nicht nur von den heutigen Lesern, sondern (wahrscheinlich besser) von seinen Nachfolgern bewertet werden. Diesem Urteil stellt er sich getrost...

Warum und wie?

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel wurden neben der Volksschule durch das Schulgesetz von 1835 vier Mittelschulen geschaffen, für jeden der vier Bezirke eine. Muttenz hatte eine eigene Mittelschule verlangt – vergeblich. Die meisten Schüler von Muttenz besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim nicht die Bezirksschule in Therwil, sondern in Liesstal. Dieser Besuch wurde 1854 durch die Eröffnung der Eisenbahn Basel-Liestal erleichtert.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verzeichneten die Gemeinden um die Stadt Basel ein starkes Anwachsen der Bevölkerung und waren darum bestrebt, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. 1897 eröffneten die Gemeinden Binningen und Birsfelden, 1898 auch Pratteln eigene Mittelschulen. Sekundarschule genannt. Für Muttenz hatte den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule schon 1895 Schulinspektor Freyvogel in seinem Examenbericht gegeben:

„Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule ver-

mehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.“

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Andererseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

1898: Neues Schulhaus beschlossen

Am 29.11.1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Basalgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das „Äpli“ gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm. Die sog. Einweihung, d.h. die offizielle „Inbetriebnahme“ fand dann am 24. Juni 1900 statt.

Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte.

Am Vortag, am 1. Mai 1900 nachmittags, hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

Der Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern Binningen und Birsfelden und regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschulklas-



sen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2200 Fr. genügen sollte.

Als erster Sekundarlehrer wurde Albert Eglin, ein Muttenzer, gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war aber offenbar auch ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttenz schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte

im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner und vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Modernisierung des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbesoldung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekundarschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

Erster Weltkrieg: Wegen Grippe kein Unterricht

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Dettwiler war öfters „im Dienst“, so dass Dr. Fischli bis Dezember 1914 und 1915 von März bis Juni allein unterrichtete, und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltungszimmer. 1919 musste im Oktober und November der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen, und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die Anekdoten, welche er als „Bottebrächtsmiggel“ am Radio erzählte.

1927: Erweiterung des Schulhauses Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen. 1927 konnte man im nördlichen Anbau fünf Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankkurse und die Bibliothek beziehen.

Ab 1931: Immer mehr Schüler und Schülerinnen

Zu Beginn der 20-er Jahre brachten der Bau der Genossenschaftssiedlung

Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So mussten 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931 mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin von Illighausen gewählt. 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster drei Schülern Latein als Freifach vermittelte.

Zweiter Weltkrieg: Wiederum Einschränkungen

Einquartierungen, Militärdienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1947: Ein neues Schulgesetz und ein neuer Name

Durch das neue am 1. Januar bzw. 1. April 1947 in Kraft getretene Schulgesetz wurden die Sekundarschulen und Bezirksschulen zur einheitlichen kantonalen Mittelschule mit der Bezeichnung Realschule und der Möglichkeit, eine 4. freiwillige Klasse (9. Schuljahr) anzufügen. In Muttenz verpflichteten sich nach einer Besprechung der Lehrer mit allen Eltern der drei Klassen 12 Väter, ihre Drittklässler ein weiteres Jahr zur Schule zu schicken. Darauf beantragte die Schulpflege die Schaffung einer vierten Realklasse.

Die Sparidee des Gemeinderates fand kein Gehör

Der Gemeinderat lehnte aber wegen zu kleiner Schülerzahl ab, obwohl der Regierungsrat nur mindestens acht Schüler/innen verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1949 beschloss auf Empfehlung der Gemeindegemeinschaft die Schaffung dieser vierten Klasse, für welche

sich im Verlaufe des Jahres die Anmeldungen auf 20 (!) erhöhten.

Und für diese Klasse musste gemäss Schulgesetz auch ein besonderer Lehrer amtiert. Gewählt wurde auf Schuljahresbeginn 1950 Rolf Hagler aus Langenbruck. Somit hatte die (neue) Muttenzer Realschule nach 50 Jahren sieben Lehrkräfte.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Freifächer Englisch, Italienisch und Algebra, welche von 131 SchülerInnen (April 1950) offenbar genutzt wurden.

„Allgemein gespannt war man auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten der Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, dass in den dritten Klassen die übliche Schulumüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.“

Hans Zwicky

Weiterhin: Mehr Einwohner heisst auch mehr Schüler

Hatte Muttenz schon im Jahrzehnt 1930-1940 einen Zuwachs an Einwohnern von über 19 Prozent auf nahezu 6000 Einwohner verzeichnet, verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg dieser Anstieg noch: von 1950 bis 1960 von 7127 auf 11'963, d.h. um 4836 Personen oder beinahe 68 Prozent. Und im nächsten Jahrzehnt wuchs Muttenz weiter um fast 30 Prozent auf 15'518 Einwohner. In den nächsten 30 Jahren war der Zuwachs bescheidener, d.h. Muttenz hat sich bei rund 17000 Einwohnern „stabilisiert“.

Natürlich hatte diese Entwicklung für unsere Sekundarschule Folgen: Auf Beginn des Schuljahres 1954 wurde eine weitere Lehrstelle geschaffen. 1955 waren neun Klassen zu unterrichten. Und so ging es sozusagen Jahr für Jahr weiter.

Heute, zu Beginn des Jahres 2000, werden in 21 Sekundarklassen von 26 Lehrern und 23 Lehrerinnen 221 Schüler und 246 Schülerinnen unterrichtet.

Karl Bischoff,
Muttenz

War der erste Sekundarlehrer zu fortschrittlich?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster Freifächer. Englisch und Italienisch. Er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

„Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.“

Ernst Dettwiler

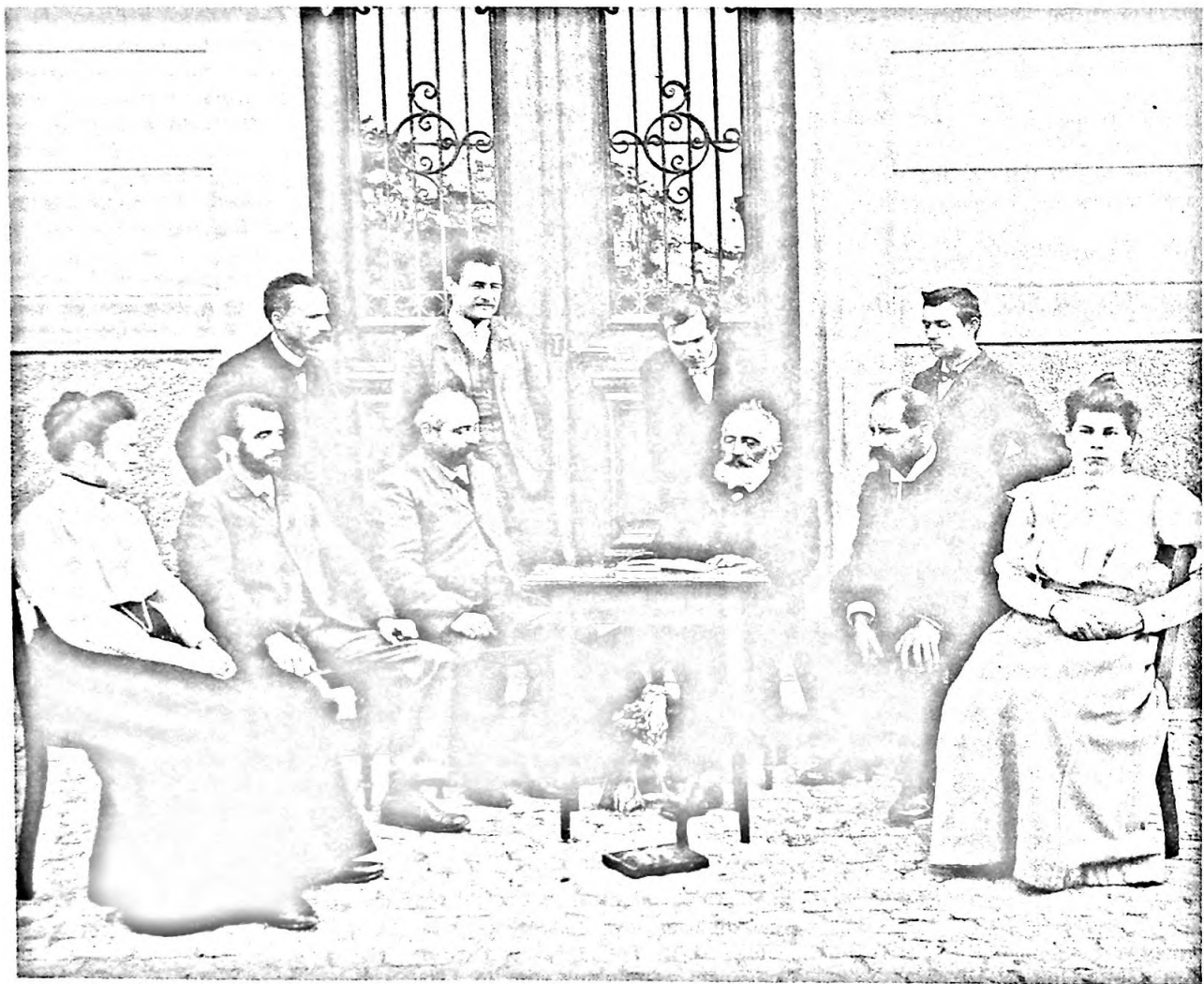
In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.

Die Lehrer der „ersten Stunden“

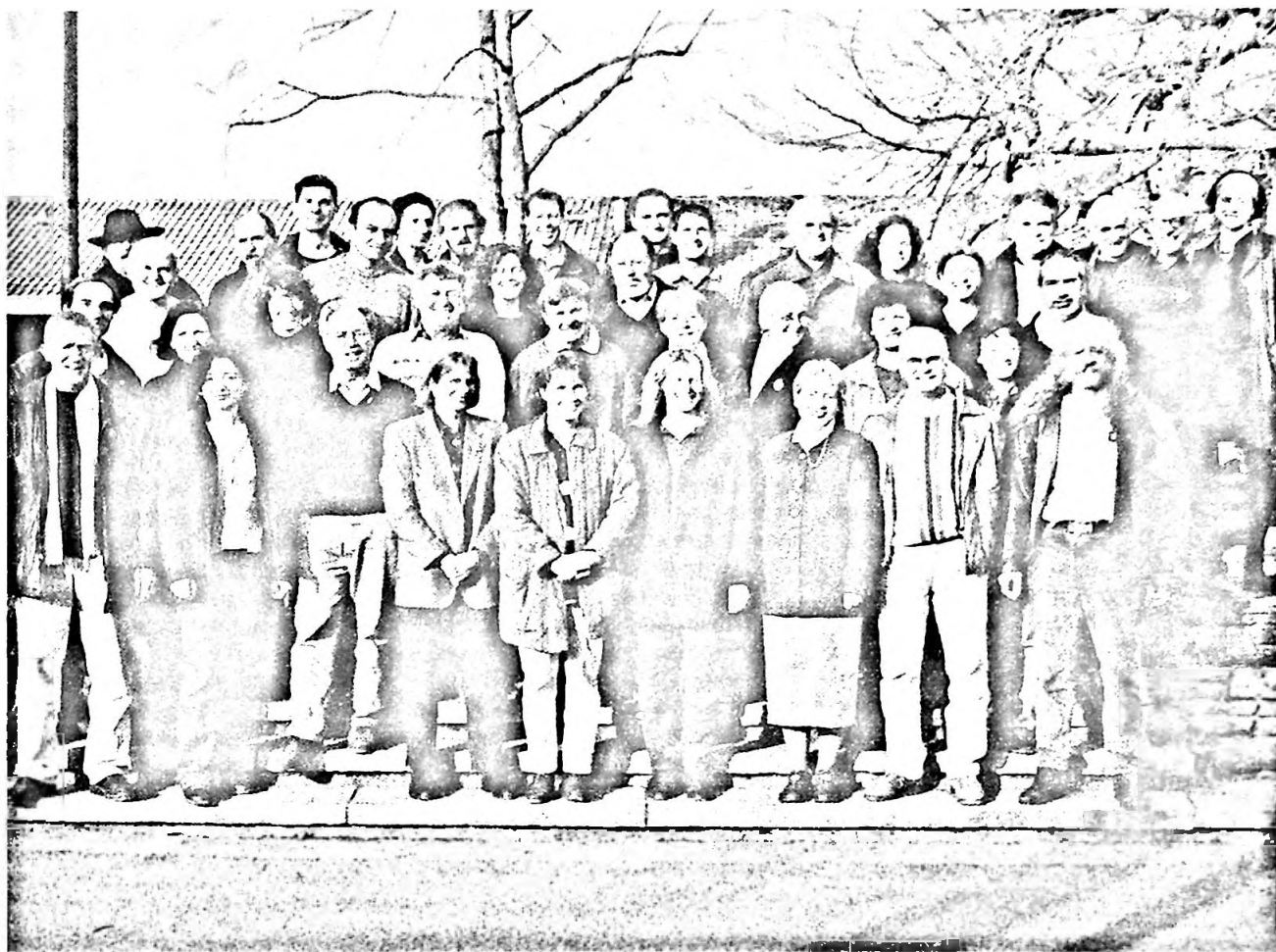
Albert Eglin, 1900-1906
 Albert Fischli, 1906-1947
 Hans Stohler, 1908-1910
 Ernst Dettwiler, 1910-1953
 Traugott Meyer, 1911-1930
 Gottlieb Merz, 1931-1960
 Hans Zwicky, 1931-1967
 Oskar Schäublin, 1931-1965
 Rudolf Häberlin, 1942-1981
 Josef Baumann, 1948-1984



Albert Eglin.



Die Muttener Lehrerschaft um 1909, darunter die beiden damals einzigen Sekundarlehrer Albert Fischli und Hans Stohler (hintere Reihe, 2. und 3. von links).



Das Fähnlein der 49 Aufrechten

Die Lehrerschaft der Sekundarschule Muttens im Jahr 2000

Bühler Peter, seit 1966
 Loppacher Peter, seit 1966
 Wenk Bruno, seit 1966
 Schweizer Johannes, seit 1967
 Tellenbach Jean-Paul, seit 1968
 Koivuniemi Irene, seit 1971
 Berther Vrena, seit 1972
 Hugentobler Reinhard, seit 1972
 Kerpan Csaba L., seit 1972
 Bianchi Marianne, seit 1973
 Schaffner Walter, seit 1975
 Sprecher Markus, seit 1975
 Martin Karl, seit 1977
 Schlittler Urs, seit 1977
 Graf von Rotz Agnes, seit 1978
 Schlienger Hans-Ruedi, seit 1978
 von Rotz Armin, seit 1978
 Hostettler Jean-Pierre, seit 1979
 Erlacher Susanne, seit 1980
 Lehmann Benedikt, seit 1981
 Frutiger Beat, seit 1981
 Eggimann Yasmin, seit 1983
 Odermatt Esther, seit 1985
 Hofer Brigitte, seit 1986
 Baldesberger Stefan, seit 1987
 Wyss Denise, seit 1989

Brun Irène, seit 1991
 Schweizer Sandra, seit 1991
 Christ Urs, seit 1993
 Bucher Esther, seit 1994
 Meyer Barbara, seit 1994
 Schmid Peter, seit 1994
 Oggenfuss Sandra, seit 1994
 Zingg Johanna, seit 1994
 Castiglione Antonio, seit 1996
 Meyer Matthias, seit 1996
 Mesmer Yvonne, seit 1997
 Trachsel Christine, seit 1997
 Affentranger Corinne, seit 1998
 Bodonji Elisabeth, seit 1998
 Decker Armin, seit 1998
 Kost Annette, seit 1998
 Pflugshaupt Michael, seit 1998
 Dobr Karel, seit 1999
 Frey Martine, seit 1999
 Koller Gaby, seit 1999
 Notter Claudia, seit 1999
 Rhinisperger Ludwig, seit 1999
 Zaugg Hans, seit 1999

Impressum

Herausgeberin:

Sekundarschule Muttens

Redaktion und Produktion:

Hans Zaugg

Druck:

Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal

Freitag/Samstag, 26./27. Mai

100 Joor
Schuelhuus Breiti

FEST

Start am Freitag um 16 Uhr
mit 600 Ballonen

Festbetrieb

Attraktionen - Vorführungen

Ponyreiten - Streetballturnier - Disco
Harrassen stapeln - Kaugummibahn
Bingo - Musical - Kutschenfahrt
Minigolf - Tanztheater - Bazar
Theater - Verkleiden und Schminken
Ausstellungen - Tombola

Konzert:

21.00 Uhr: THE VATOS
22.30 Uhr: GOLDFINGER

Freinacht!

Am Samstag wieder Festbetrieb
mit Attraktionen und
Vorführungen

Samstag ab 18 Uhr Festbetrieb im
Rahmen des Kantonalen
Jungschwingertages
(bis Sonntag Nachmittag)

Freitag, 7. April — 19.30 - 24 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

PARTY 2000

Mega Party

High Quality DJ

Super Light Show

für Schülerinnen und Schüler

der Sekundarschule Muttenez

Gratis Eintritt
Getränke & Snacks

Mit deiner Anmeldung
zu gegebener Zeit
bist du dabei!

Dienstag, 11. April — 18.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

**Sekundarschülerinnen
und Sekundarschüler
musizieren
im Rahmen der JMS
Muttenez**

Freitag, 26. Mai — 16 Uhr
Spielwiese Schulhaus Breite

Luftballon- Wettbewerb

Es winken attraktive Preise!

Donnerstag, 8. Juni — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Gründen

Abschlussapéro mit Schoolparade

Wir zoomen uns zurück
in die Jahrhundertwende
und lassen uns durch
Schülerinnen der Hauswirtschaft
verwöhnen.

Mit zwei Flashes
um 20 und 21 Uhr
werden wir von den Schülerinnen
aus der Textilarbeit
mit der Schoolparade
wieder ins 21. Jahrhundert
zurückgeführt.

Dienstag, 9. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Mittwoch, 10. Mai — 10.30 - 12.00 Uhr
Donnerstag, 11. Mai — 13.30 - 15.00 Uhr
Freitag, 12. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Romeo und Julia

Theaterstück frei nach
William Shakespeare

Eintritt frei
Austritt nach Lust und Laune

Dienstag, 4. April — 14.00 Uhr
Kulturwerkstatt Kaserne Basel

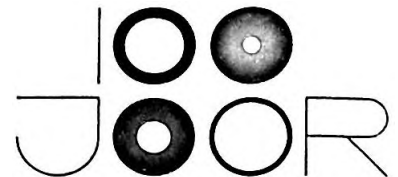
Die Schaukel

Theaterstück von Edna Mazya
Spezialaufführung für die 4. Klassen

Montag, 17. April — 10.15 Uhr
Dienstag, 18. April — 19.30 Uhr
Aula Schulhaus Hinterzweien

Szenen zu Schule gestern Schule morgen

Gespielt von der Klasse S 3b



BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

IM RAHMEN DIESES JUBILAUMS
FINDEN VOM

APRIL BIS JUNI 2000

VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN
STATT.

DER VORLIEGENDE FALTPROSPEKT
INFORMIERT ÜBER

ZEITPUNKT, ORT UND INHALT DER

VERSCHIEDENEN ANLASSE,

ZU DENEN DIE BEVÖLKERUNG

HERZLICH EINGELADEN IST.

SEKUNDARSCHULE MUTTENZ

UND

SCHULHAUS BREITE

Samstag, 6. Mai — 13.30 Uhr

Lebensraum Wartenberg

Exkursion mit Paul Lüscher
rund um den
Muttener Hausberg
Bei jedem Wetter!
Anschliessend Apéro

Besammlung: Bei der Dorfkirche
Wanderzeit: ca. 3 Stunden
Teilnehmerzahl: max. 20

Anmeldung bis 8. April auf Postkarte
mit Namen, Adresse, Tel. Nr. an:
Sekundarschule Gründen
Herrn J. Schweizer 4132 Muttenez

Samstag, 27. Mai — 9.00 - 12.00 Uhr
Schulhaus Gründen

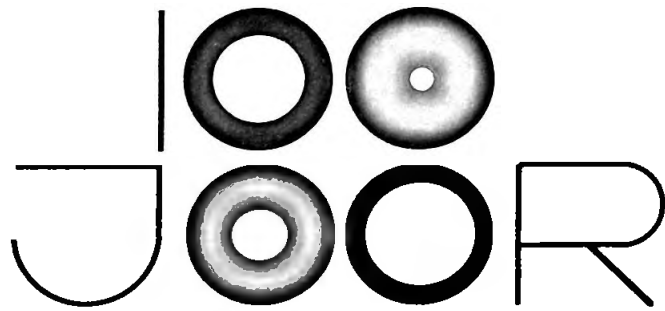
Natur im Schulzimmer

Wir experimentieren und arbeiten mit
einfachen optischen Geräten

Teilnehmerzahl: max. 10
Anmeldung bis 13. Mai — wie oben
bei "Lebensraum Wartenberg"

Die Sekundarschule MuttENZ im Festfieber

Die Sekundarschule MuttENZ und das Schulhaus Breiti feiern ihr 100-jähriges Bestehen mit zahlreichen Attraktionen und Veranstaltungen. Den Schlusspunkt setzt der „Abschluss-apéro mit Schoolparade“ (siehe nebenstehende Seite). Über das Fest zum Auftakt des Jubiläumsjahres berichtete die Basellandschaftliche Zeitung am 21. 2. 2000 (siehe unten).



BREITI & SEKUNDARSCHULE MUTTENZ

MuttENZer Sek gibts seit 100 Jahren

JUBILÄUM / Die Festlichkeiten «100 Jahr Breiti und Sekundarschule MuttENZ» wurden mit einem Festakt im Schulhaus Hinterzweien eröffnet. Am 1. Mai 1900 fand die erste Aufnahmeprüfung statt.

VON FRED SPAHN

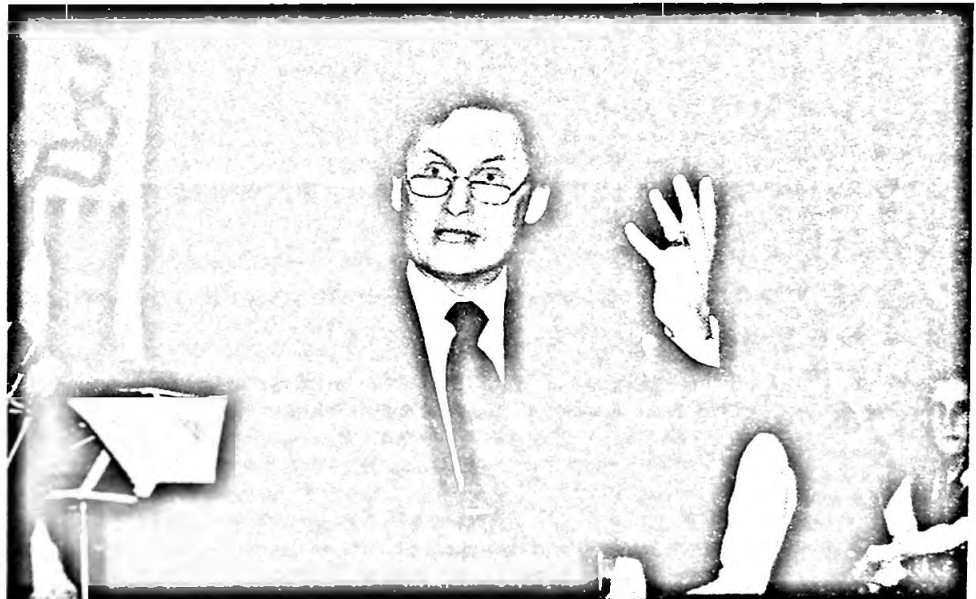
MUTTENZ. Hundert Jahre alt ist die Sekundarschule geworden. Bis zum Juni 2000 wird darum das Jubiläum «100 Jahr Breiti und Sekundarschule MuttENZ» mit einer Vielzahl von Aktivitäten begangen. In Anwesenheit zahlreicher Gäste erfolgte am vergangenen Freitag der Auftakt mit einem schlichten Festakt in der Aula des Schulhauses Hinterzweien, musikalisch umrahmt von der Jugendmusik MuttENZ.

Rektor Reinhard Hugentobler wertete den grossen Aufmarsch zum Festakt als eine Wertschätzung gegenüber der Sekundarschule. Er betonte, dass die erste Aufnahmeprüfung am 1. Mai 1900 durchgeführt wurde und dass zwölf Mädchen und 15 Knaben bestanden hatten.

Rektor wehrt sich gegen private Sekundarschulen

Er wandte sich in scharfen Worten gegen eine angestrebte Privatisierung der Sekundarschule, die nicht nur das Ende der hohen Qualität im Bildungswesen bedeuten würde, sondern die Einführung einer Zweiklassen-Schule. Es geht um ein Kämpfen für eine Volksschule von hoher Qualität. Wir müssen unsere Schüler erleben lassen, dass es sich lohnt bei einem Stoff länger zu verweilen. Nur so werden wir die Erfolgsgeschichte im Bildungswesen weiterschreiben.

Schulpflegepräsident Samuel Mosimann gab einen Abriss über die Schulgeschichte in MuttENZ. MuttENZ war



«**OBERLEHRER**». Der Chef der Baselbieter Lehrer, Erziehungsdirektor Peter Schmid, lobte in seiner Festansprache im Sekundarschulhaus Hinterzweien das Niveau unseres Bildungssystems. FOTO PLÜSS

vor 50 Jahren ein Bauerndorf mit vielen Miststöcken an der Hauptstrasse und einem kaum überbauten Warrenberg. Der Pausenplatz beim Breitischulhaus wurde im Winter zur Natureisbahn. Neben dem Schulhaus Breiti gab es in

dieser Zeit nur noch der Primarschultrakt des Hinterzweien Schulhauses. Später kam die Primarschule Freidorf dazu. Anfang der fünfziger Jahre entstand das Gründenschulhaus und 1959 gab es die ersten Klassen des Progymnasiums. Es folgte die Erweiterung des Hinterzweien Schulhauses und der Neubau Schulhaus Margelacker.

den. Es kam zum Konkurrenzkampf zwischen der kommunalen Sekundar- und der kantonalen Bezirksschule. Dieser Konkurrenzkampf machte das erste Baselbieter Schulgesetz von 1911 notwendig. Es kam auch zur Schaffung einer Ausbildungsstätte für Lehrer, ein Beitrag zur besseren Ausbildung von Lehrern. Schmid erinnerte daran, dass es 1839 Schulklassen mit 100 Schülern gab. Aus gesellschaftspolitischen Gründen wurde gegen die Schulbildung Sturm gelaufen und die Befürworter trugen den Satz: «Volkbildung ist Volksbefreiung». Heutzutage würden an die Adresse der Schule individualisierte Forderungen und immer mehr Wünsche herangetragen. Nicht ohne Einfluss seien auch die Veränderungen im Freizeitangebot, sagte der Regierungsrat. Schmid dankte schliesslich allen, die dazu beigetragen haben, dass ein «derart gut durchdachtes Bildungssystem von hohem Niveau» vorhanden ist. »

Geschichte der Sekundarschule MuttENZ

Nach der Eröffnung von Sekundarschulen in Birsfelden, Binningen und Pratteln in den Jahren 1897 und 1898 regte Schulinspektor Freyvogel in seinem Bericht zuhanden der Gemeinde die Gründung einer Sekundarschule MuttENZ an. Am 29. November 1897 stellte die Schulpflege Antrag an die Gemeinde auf einen Kredit für den Neubau eines Schulhauses, der nach zahlreichen Abklärungen auf die «Breiti» zu stehen kommen sollte. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel.

Das erste Raumprogramm sah unter anderem sechs Schulzimmer und ein Kurszimmer für Mädchenhandarbeit vor.

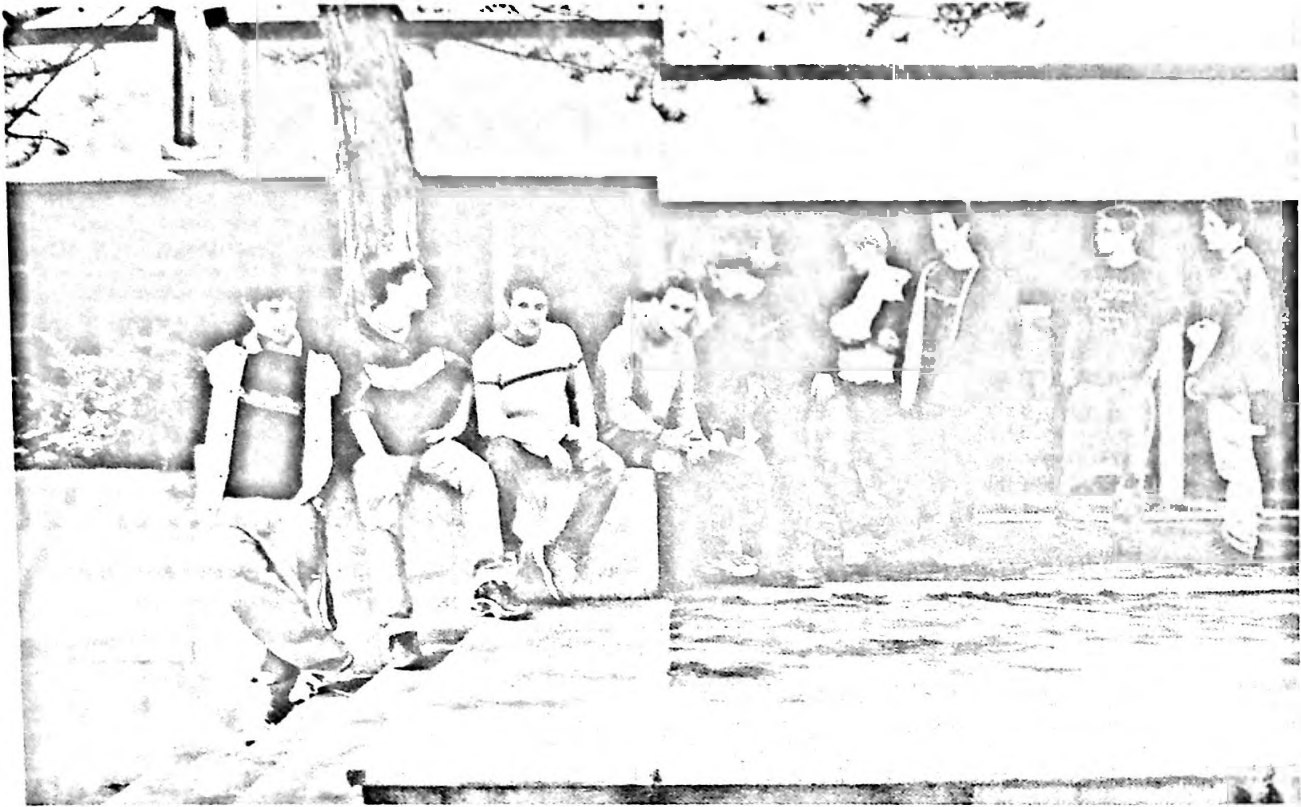
Nach Einweihung des Schulhauses am 14. Juni 1900 wurde die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Erster Sekundarlehrer mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 war Albert Eglin. Heute werden in der Gemeinde MuttENZ 21 Klassen mit 244 Mädchen, 217 Knaben in 27 Fächern unterrichtet. (fsn)

Konkurrenzkampf unter den Schulen

Regierungsrat Peter Schmid, Vortrager der Erziehungs- und Kulturdirektion, umriss in seiner Ansprache das weltpolitische Umfeld der Gründungszeit der Sekundarschule: Uraufklärung der Puccini Oper Tosca, Wirkungszeit von Siegmund Freud und Tod von Friedrich Nietzsche.

In der Gründungszeit war die Sekundarschule eine Einrichtung der Gemeinde. Der Kanton führte die Bezirksschule, in der Mädchen nur in Ausnahmefällen eine Aufnahme fan-

Schulkinder von heute porträtieren Schulkinder von damals



„Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab“

Die Erinnerungen des Georg Meyer (77)

Herr Meyer ging in das alte Schulhaus, wo jetzt die Gemeindeverwaltung steht. Dann besuchte er das Breite- und das Hinterzweischulhaus. Die Schulzimmer waren mit alten Bänken ausgestattet, an denen immer zwei Kinder sassen. An den Pulten hatte es ein eingebautes Tintenfasschen. Die Böden waren aus Parkett, aber nicht „glänzig“. Vorne stand eine Wandtafel. Die Schüler schrieben auf Schiefertafeln und ins Reine schrieben sie in Hefte. Im alten Schulhaus gab es einen Holzofen, aber im Breite gab es bereits eine Zentralheizung.

Der Lehrer unterrichtete Deutsch, Mathematik, Naturkunde und Singen. Die Schüler und Schülerinnen hatten nach jeder Stunde 10 Minuten Pause. Im Jahr gab es fünf Wochen Sommerferien und zwei Wochen Frühlingferien. Acht Jahre dauerte die Schulzeit. Der Stundenplan sah so aus: Montag bis Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr, mittwochs und samstags nur von 8.00 bis 12.00 Uhr. Die Klasse von Herrn Meyer bestand aus bis zu 40 Kindern oder Jugendlichen. Der Lehrer hatte

drei Klassen in einem Schulzimmer. Es gab damals keinen einzigen ausländischen Schüler bei ihm in der Klasse. Für den Weg ins Breiteschulhaus brauchte er ca. 12 Minuten, und für den Weg ins Hinterzweien brauchte er ca. 20 Minuten ohne Velo.

Heute, da Georg Meyer älter ist, muss er den Abwart bewundern. Er hiess Lüthi Paul. Er wohnte im 5. Stock und musste immer zu Fuss hinaufgehen, denn damals gab es noch keinen Lift. Herr Lüthi hielt das ganze Schulhaus in Ordnung. Erst kurz vor seiner Pensionierung wurde ein Lift eingebaut für den Abwart und die Lehrkräfte.

Georg Meyer hatte immer einen Lehrer. Einer der Lehrer war ein sehr lieber Mann und hiess Lehrer Niederer. Nur die Schüler waren nicht die liebsten, darum musste der Lehrer die Kinder manchmal schlagen. Herr Meyer war nicht der beste und nicht der schlechteste Schüler in seiner Klasse.

Nach der Schule musste Herr Meyer zu Verwandten gehen, die Bauern waren, und bei der Landarbeit helfen. Er musste heuen, Kartoffeln ausgraben,

ernten, Reben hacken und Heu abladen.

Herr Meyer erzählte uns folgende Erlebnisse:

„Ein Schulkollege war einmal so wütend, dass er seiner Lehrerin die Schiefertafel über den Kopf schlug. Die Lehrerin hatte nur noch den Rahmen um den Hals.

In der letzten Klasse hatten wir einen sehr jungen Schullehrer, und mit dem sind wir alle nicht ausgekommen. Er wollte uns ältere Schulkinder nochmals bilden, aber wir akzeptierten ihn nicht. Einer meiner Schulkollegen war ein sehr starker Bub. Er sperrte den jungen Lehrer einfach in den Kasten. Erst als der Abwart kam, wurde er befreit.

Auch der alte Schullehrer war uns nicht mehr gewachsen. Anstatt um 12.00 Uhr, liess er uns erst um 12.15 Uhr das Klassenzimmer verlassen, sonst hätte es im Dorf geheissen: Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab.“

Baron Bolaños, Matthias Bischof,
Klasse S1a

Zur Strafe gab es „Tatzen“ mit dem Lineal

Die Erinnerungen des Paul Schaub (77)

Paul Schaub besuchte die Sekundarschule im Breiteschulhaus in Muttenz. Dieses war damals das einzige Schulhaus in unserer Gemeinde. Im Keller wurde mit Holz geheizt, aber in den oberen Stockwerken gab es schon eine Zentralheizung. Als Schulmaterial standen den Schülern Stahlfedern und Tinte, Bleistifte, Lineale, Zirkel, Bücher und Hefte zur Verfügung.

Auf dem Pausenhof war ein Reck angebracht. „Wir spielten aber in den Pausen meist lieber Fangis, Böckli-Gumpen oder Zwibele-Setzen“, erzählte uns Herr Schaub.

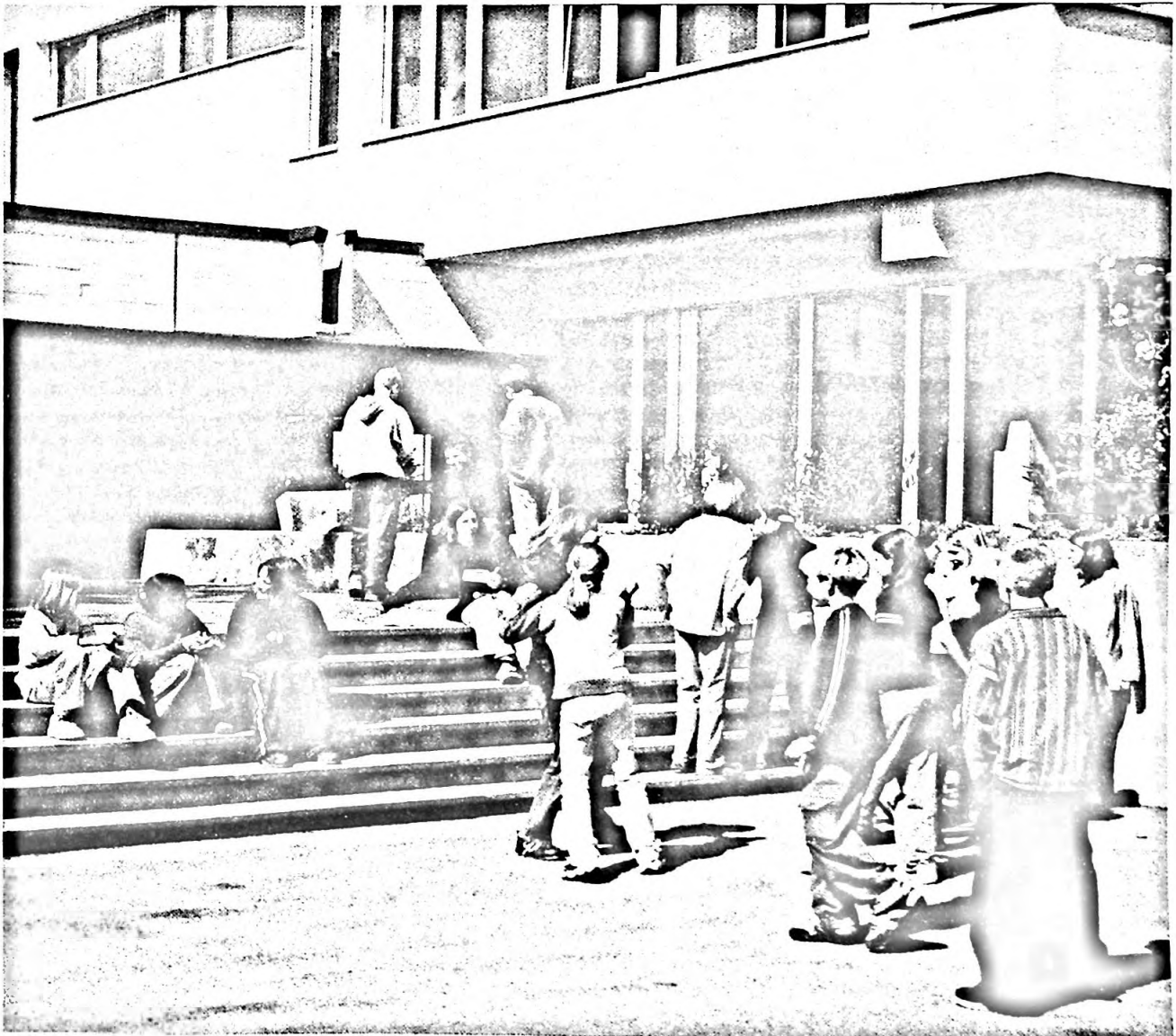
Paul Schaub's Schulweg war bloss etwa 300 Meter lang, und er brauchte dafür kaum 10 Minuten. Die Klassen waren damals grösser als heute, sie

umfassten etwa 35 - 40 Kinder. Es gab auch damals schon viele Fächer. So wurde Herr Schaub zum Beispiel in Religion, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Deutsch, Französisch, Chemie, Physik, Turnen, Werken und Zeichnen unterrichtet. Sein mit Abstand liebstes Fach war Zeichnen. (In seinem späteren Beruf wurde er dann auch Grafiker.) Im Turnunterricht mussten die Schüler damals vor allem Freiübungen machen, aber auch Stafetten waren sehr beliebt. An der Turnhallenwand gab es ein Klettergerüst. Als Ballspiel gefiel Herrn Schaub Völkerball am besten. Damals war es noch üblich, dass die Schülerinnen und Schüler zur Strafe „Tatzen“ mit einem Lineal oder „Kopfnüsse“ bekamen. Manch-

mal strich der Lehrer ihnen sogar mit einem Radiergummi durch die Haare. Paul Schaub wuchs auf einem Bauernhof auf und musste zu Hause tüchtig mithelfen. Deshalb hatte er nur am Sonntag Zeit zum Spielen. Er spielte dann mit seinen vier Geschwistern oft Indianer.

In bester Erinnerung geblieben sind Herrn Schaub die Ausflüge und Schulreisen. Auf unsere Frage, welches das traurigste Erlebnis gewesen sei, antwortete er: „Ich erinnere mich daran, dass wir an die Beerdigung eines Mitschülers gehen mussten, der im Rhein ertrunken war. Das fand ich sehr traurig.“

Niggi Schaub, Sämi Schneider
Klasse 51a



Wer dem Lehrer Schinken brachte, wurde bevorzugt

Die Erinnerungen der Rosa Kobi-Tschudi (87)

Frau Kobi ging von 1920 bis 1928 zur Schule. Sie besuchte zwei Jahre den Kindergarten. Dieser war im heutigen Gemeindchhaus. Dann ging sie acht Jahre in das Schulhaus Hinterzweien. Die Schüler und Schülerinnen benutzten die ersten vier Jahre Schiefertafeln. Ab der 5. Klasse bekamen sie Hefte. Zum Schreiben hatten sie für die Schiefertafel Griffel und Kreide. Als sie Hefte bekamen, gab es dann ein Tintenfass, das in der Mitte der Bank in einem Loch stand. Zum Schreiben hatten sie Schreibfedern für Hülligerschrift.

Die obligatorische Schulzeit dauerte acht Jahre. Frau Rosa Kobi besuchte während acht Jahren die Primarschule. Dort gab es kein Französisch. In der Sekundarschule schon. Es gab insgesamt vier Schulhäuser: Breite, Hinterzweien, Gründen, Gemeindchhaus. Als Fächer hatten sie Mathematik, Deutsch, Turnen, Zeichnen, Hauswirtschaft. In einem Klassenzimmer waren 3 Klassen mit ca. 50 bis 65 Schülern.

Für den Schulweg brauchte Frau Kobi ca. 20 Minuten. Wenn das

Wetter schön war, hatten die Schüler und Schülerinnen frei, denn sie mussten dann zu Hause, im Garten und auf dem Feld arbeiten. Sie hatten drei Wochen Ferien im Jahr plus eine Woche Weihnachtsferien. Im Sommer fing der Unterricht um 07.00 Uhr an, im Winter um 08.00 Uhr.

Die Lehrer waren parteiisch. Die Schüler, welche dem Lehrer Lebensmittel, wie z.B. Schinken, Speck oder Eier brachten oder deren Eltern ein öffentliches Amt ausführten, wurden bevorzugt. Die Kinder bekamen auch Taten und mussten Strafaufgaben schreiben. Die Knaben, die nicht ruhig sitzen konnten, legte der Lehrer auf das Pult und verabreichte ihnen Schläge mit einer Haselrute auf den Hintern.

Für Freizeitbeschäftigung blieb nicht viel Zeit, höchstens abends oder an einem Sonntag. Abends spielten sie Familienspiele, z.B. Eile mit Weile oder Jassen. Frau Kobi ging oft mit einer Freundin in den Wald. Diese besass eine Mundharmonika, auf der sie dann spielte. Die Kinder mussten sich mit einfachen Mitteln unterhal-

ten. Sie spielten z. B. mit Holzstücken oder mit Steinen. Es gab zu dieser Zeit weder Radio noch Disco oder Fernsehen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden besser gepflegt. Man redete viel mehr miteinander.

Die Kinder mussten viel arbeiten, z.B. Kühe hüten, auf die jüngeren Geschwister aufpassen, mit dem Vater in den Wald gehen, um Bäume mit der Holzsäge umzusägen und zu holtzen. Die Eltern von Frau Kobi hatten einen grossen Garten. Auch hier musste sie mithelfen, ebenso beim Wäschewaschen mit dem Waschbrett. Sie wohnten neben einem Bauernhof. Bevor sie zur Schule ging, brachte Frau Kobi die Milch von diesem Hof zum Milchhaus. Nach der Schule trug sie die leeren Milchkanen wieder zurück.

Nach der Schulzeit hätte Frau Kobi gerne eine Lehre begonnen. Sie musste aber in die Fabrik, denn die Eltern konnten kein Lehrgeld bezahlen.

Christine Altenbach, Livia Schneller,
Klasse S1a





